



5. Band, Heft 11

Mai 1968

41. Jahrgang

— Herausgeber: Lutheriden-Vereinigung e. V., 2 Hamburg 39, Flemingstraße 4 —

Inhalt: 1. J. Roggenkamp: Dr. med. Paul Luther. — 2. Irma Blohm: Die Reformationsfeiern 1967

### Dr. med. Paulus Luther

Von Johanna Roggenkamp  
(Mat. Med. Nordm. 19, 1967, 605-609)

Mit freundlicher Genehmigung  
der med.-wissenschaftl. Abteilung der Nordmarkwerke GmbH.

Wenn die protestantische Kirche im vorigen Jahr das Gedenken an die 450. Wiederkehr der Reformation feierte, so sollte einmal von ärztlicher Seite an die Beziehungen des Reformators zur Medizin erinnert werden.

„Unseres Herr Gottes Flicker“ hat Martin Luther die Ärzte genannt. Es klingt etwas spöttisch, wenn auch nicht überheblich, denn auch er bedurfte der Hilfe der Doctores. In der kinderreichen Familie blieben Krankheit und Tod nicht aus. Luther selbst war von allerlei Krankheiten heimgesucht. Am härtesten setzte ihm ein Steinleiden zu. Nach der Schilderung litt er an Blasen- oder auch Nierensteinen. Sie verursachten heftige Koliken. Einmal kam es zu einer tagelangen, lebensgefährlichen Harnverhaltung. Luther war damals gerade auf einer Reise, fühlte sich dem Tod nahe und hatte den Wunsch, zu Hause zu sterben. Da gingen auf der Heimfahrt auf den holprigen Wegen sechs Steine und viele Liter Wasser ab, und der schon Totgesagte erholte sich.

Wir wissen, daß sich unter Martin Luthers Freunden und Anhängern Ärzte befanden. Aber auch ein naher Verwandter von ihm, Beter ersten Grades mütterlicherseits, Dr. Lindemann, war Arzt, und zwar Leibarzt der Kurfürsten Friedrich und Johann v. Sachsen, Ordinarius in Leipzig, später in Wittenberg. Dort wurde er Rektor und starb 1536 in Wittenberg.

Daß auch einer der Luther-Söhne Arzt war, dürfte nur wenigen Nicht-Lutheriden bekannt sein. Es handelt sich um Paulus, den jüngsten. Er war zu seiner Zeit in weiten Kreisen als tüchtig und gewissenhaft bekannt und hatte eine gute Ausbildung genossen. Wir wissen verhältnismäßig viel über ihn, und in den Acta Lutherorum, einer Sammlung von Originaldokumenten der Familie des Reformators, die sich in Leipzig befindet, ist eine ganze Anzahl von Dokumenten erhalten, die sich auf das Leben des Dr. Paulus Luther beziehen. Hinzu kommt, daß alle direkten Nachkommen Martin Luthers auf seinen Sohn Paulus und dessen Schwester Margarete zurückführen. Soweit Verf. ermitteln konnte, waren 1934 bereits 824 gesicherte Nachfahren des Paulus Luther be-

kannt, von der Schwester Margarete nur ein Bruchteil dessen. Allerdings starben Paul Luthers männliche Nachkommen (von seinem Sohn Job, Ernst) schon in der 6. Generation mit Martin Gottlob Luther aus, der unverheiratet 1759 in Dresden starb.

Geboren wurde Paulus Luther am 28. Januar 1533 in Wittenberg als das 5. von 6 Kindern. Er gilt als der begabteste der drei Brüder und scheint der Liebling des Vaters gewesen zu sein. Die Brüder wurden zuerst durch den Magister Franziskus im Hause unterrichtet. Später genoss Paulus Unterricht in lateinischer und griechischer Sprache durch Melancthon und Vitus Winsheim und wurde in die philosophische Wissenschaft eingeführt. Auch auf Luthers letzter Reise nach Eisleben hatten ihn die Söhne begleitet, und dort erlebte Paul als 13jähriger den Tod des Vaters.

In der Einleitung zu seiner Promotionsrede, die uns im lateinischen Wortlaut erhalten ist, führt er aus, weshalb er sich dem Studium der Medizin hingab und nicht dem der Theologie nach dem Vorbild des Vaters. Danach war es vorwiegend der Vater, der ihn schon in jungen Jahren veranlasste, die Natur mit staunender Bewunderung und Freude zu beobachten und mit Eifer und Interesse zu lernen. In Familiengesprächen und vor Freunden pries Luther die Kunst der Medizin, die der göttlichen Lehre näher stehe als jede andere Wissenschaft, und wies auf die alte Bindung des Berufes der Priester mit der Heilkunst hin. Durch diese Anregungen des Vaters wurde frühzeitig in dem Knaben Paulus der Wunsch geweckt, sich dem Studium der Medizin zuzuwenden.

Er begann das Studium in Wittenberg. Als dort im Jahr 1552 die Pest ausbrach, siedelte die Universität nach Sorgau über. Auch Martin Luthers Witwe, Rätin Luther, reiste mit ihren Kindern dorthin. Auf der Fahrt gingen die Pferde durch, Rätin Luther sprang vom Wagen, verletzte sich schwer und starb an den Folgen des Sturzes am 20. Dezember 1552. In Sorgau lernte Paulus Luther Anna von Warbeck kennen, die er am 5. Februar 1553 heiratete. Der 20jährige nahm die elternlosen Geschwister in sein Heim auf. Wieder nach Wittenberg zurückgekehrt, studierte er mit großem Fleiß und promovierte am 29. 7. 1557 als Dr. med. unter dem Dekan Jakob Milichius. Er war damals Vater zweier Kinder.

In den Acta Lutherorum finden wir noch das lateinische Einladungsschreiben des Dekans zur Promotionsfeier. Er weist darin auf die Zusammenhänge zwischen Theologie und Medizin hin und auf die Liebe und Wertschätzung durch den Reformator. Erhalten sind in den Acta Lutherorum sowohl das Doktordiplom Paul Luthers als auch seine lateinische Promotionsrede. Diese ist in den Schriften des Melancthon erschienen. Als Text seiner Ausführungen wählte Luther — auf besonderen Rat — den 6. Aphorismus, 2. Teil des Hippokrates: „Wer Schmerz an einem Körperteil erleidet, ihn aber fast nicht empfindet, dem krankt der Geist“.

Schon am 7. Oktober 1558 wurde der junge Doktor der Medizin als Professor und Lehrer der Heilkunde nach Jena berufen. Dort ließ er am 8. 12. 1558 Vorlesungen anfangen über des Galenus liber de artis constitutione.

In der 2. Hälfte des 16. Jh. kam es unter den Protestanten in Sachsen zu erbitterten Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Anhängern Calvins. Auch in Jena befehdeten sich die Professoren. So war es Paul Luther, der sich streng an die Glaubensüberzeugung seines Vaters hielt, nicht unlieb, daß Herzog Johann Friedrich II. v. Sachsen-Gotha ihn bereits 1560 zu seinem Leibarzt berief. Er diente seinem Herzog treu und setzte sich für ihn ein. Es waren freilich in Gotha keine leichten Jahre. Der Herzog unterstützte Wilhelm v. Grumbach in seinen Besitzstreitigkeiten mit dem Bisum Würzburg. Grumbach kam in die kaiserliche Acht, und da Johann Friedrich sich weigerte, ihn auszuliefern, wurde die Acht auch über ihn verhängt, und es kam zur Belagerung von Gotha (Dezember 1566 bis Ostern 1567). Die Exekution war dem Kurfürsten August v. Sachsen übertragen, der Gotha am 4. April 1567 einnahm. Grumbach wurde hingerichtet. Der Herzog kam mit seinen Brüdern in Gefangenschaft, und Paul Luther mußte wie alle Hofleute binnen weniger Stunden Gotha verlassen.

Er fand bald eine neue Stelle als Leibarzt des Kurfürsten Joachim II. v. Brandenburg, der ihn sehr schätzte und zum Hofrat ernannte. Luther galt als vorzüglicher Diagnostiker; zwei Mal rettete er seinem Herrn das Leben. Es existieren noch zwei Handschriften des Kurfürsten und des Kurprinzen an ihren Leibarzt. Der Kurfürst wurde sogar Pate des jüngsten Sohnes seines Leibarztes, Johann Joachim, der am Palmsonntag 1569 in der Schloßkirche zu Berlin getauft wurde. 1569 war der Kurfürst wieder von einer schweren Erkrankung genesen, als Dank und Anerkennung schenkte er seinem Arzt eine schwere doppelte goldene Kette mit seiner Bildmedaille. Wir kennen einen Kupferstich des Dr. Paul Luther, der ihn in höfischer Tracht seiner Zeit mit Degen und pelzverbrämten Umhang stehend zeigt. Die Kette ist darauf deutlich sichtbar. Am 3. Januar 1571 starb der Landesherr. Noch im gleichen Jahr berief Kurfürst August v. Sachsen, der gleiche, der 1567 Gotha erobert hatte, Luther zu seinem Leibarzt an den Hof von Dresden. Dort lebte er 15 Jahre in hohem Ansehen bis zu des Kurfürsten Tod am 11. 2. 1586. Jetzt weitbin berühmt, wurde er u. a. vom Markgrafen v. Brandenburg Albrecht Friedrich konsultiert.

Paul Luther erhielt verschiedentlich Beweise der Dankbarkeit seiner hohen Herren für treue Dienste, eine weitere Gnadenkette war darunter. Bereits nach kaum einem Jahr am Hof von Dresden gewährte der Kurfürst den Brüdern von Paul Luthers Mutter, Clemens und Hans v. Bora, ein Leben, daß sich zugleich auf Pauls Nachkommen erstreckte. 1581 schenkte er ihm und seinen Nachkommen die Anwartschaft auf das Klostergut Sorzig. Die Schriftstücke dieser beiden Belehungen sind in den Acta Lutherorum enthalten.

Das Klostergut Sorzig war ein sehr einträglicher Besitz, dessen Ausnützung Paul und seinen Erben nach dem Tod des Inhabers zufallen sollte. Tatsächlich ist die Familie aber nie in den Besitz gelangt. Vielleicht wurde es durch die Calvinisten, die eine Zeitlang am Dresdener Hof die Vormacht hatten, hintertrieben. Zwei Generationen später wandte sich der Enkel Pauls, der Stiftsrat Johann Martin Luther zu Wurzen, unter Vorlage einer Abschrift der Belehnung seines Großvaters an den Nachfahren, Kurfürst Johann Georg I. Er wurde mit dem minderwertigen Rittergut Hohburg abgefunden. Aber schon der Sohn des Stiftsrates mußte 1709 Hohburg wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten wieder verkaufen.

Am 11. Februar 1586 starb Kurfürst August v. Sachsen am Schlagfluß; und am 15. Mai des gleichen Jahres verlor Paul Luther seine langjährige Lebensgefährtin, von der er 6 Kinder hatte, 4 Söhne und 2 Töchter.

Noch 3 Jahre diente Luther dem Sohn und Nachfolger, Kurfürst Christian I. v. Sachsen. Aber er fühlte sich am Hof nicht mehr wohl. Dem unter dem Kanzler Nikolaus Crell, Führer der Kryptocalvinisten, wurden die Lutheraner wieder einmal stark bedrängt. Daher zog sich Paul Luther nach Leipzig zurück, wo er als Arzt praktizierte. Am Hof von Dresden wollte man jedoch auf Luthers ärztlichen Rat und Beistand nicht verzichten. Der Administrator des sächsischen Kurfürstentums, Friedrich Wilhelm, Herzog v. Altenburg, ernannte Luther zu seinem und der kurfürstlichen Kinder Leibarzt mit einem sehr ansehnlichen Gehalt.

Paul Luthers vielseitiger und anerkannter ärztlicher Tätigkeit blieb der materielle Erfolg nicht versagt. Während der gesamte Nachlaß seines Vaters für 5 Kinder nur 1250 Gulden betrug, hinterließ Paul Luther jedem Kind etwa 1750 Gulden. Leider kam das reiche Klostergut Sorzig nicht in seinen Besitz. Seine Tochter Anna erhielt 1000 Gulden Mitgift. Die Kosten der Hochzeit, die großzügig auf Schloß Rössen gefeiert wurde, waren sicher nicht gering.

Dr. Paul Luther starb 60-jährig am 8. März 1593 in Leipzig und wurde in der Universitätskirche vor der Kanzel begraben. Sein Grabstein, den ihm die Kinder setzen ließen, wurde 1817 herausgenommen und beim Umbau verworfen. Der Text der lateinischen Inschrift ist überliefert. Die lateinische Leichenrede des Rectors hebt die hervorragende ärztliche Tätigkeit, die lautere Frömmigkeit und den Bekennereifer des Verstorbenen hervor.

## Reformationsfest 1967

Zur Feier des 450. Reformationsfestes trafen sich die Luthererwandten aus dem sächsischen Raum in Leipzig. Ich hatte wieder die Freude, dabei zu sein. Mit etwa 25 Personen hatten wir gerechnet und dementsprechend den Raum in einem Lokal bestellt. Als aber der 35. Gast eintraf und kein Stuhl mehr unterzubringen war, siedelten wir in einen größeren Raum über, wo alle 45 Teilnehmer Platz fanden. Alle Altersgruppen waren vertreten, selbst die jüngste Generation erfreute uns mit ihrer fröhlichen Gegenwart. Da wir uns alle zwei Jahre wiedersehen, ist es nun wirklich ein Familientreffen: Wir kennen uns alle und hören gern von unserem Ergehen.

Es wurde über den eigentlichen Reformationstag am Sonntag in Wittenberg berichtet, an dem zehn Lutheriden teilgenommen hatten. Bei strahlendem Sonnenschein fuhren wir in Wittenberg ein, dessen Häuserreihen für diesen Tag und die Feier der Oktoberrevolution frisch gestrichen waren. In allen Schaufenstern sah man Hinweise auf Luther und seine Zeit. Auf dem Marktplatz war mittelalterliches Treiben in den entsprechenden Trachten, auf einer Bühne wurden Hans-Sachs-Spiele aufgeführt. Bier floss aus einem Brunnen, und ein Ochse wurde am Spieß gebraten, was aber, wie ich mir habe sagen lassen, im Zeitalter der Technik nicht so ganz gelang. Eine sehr schöne Ausstellung im Schloß von Bildern der Reformationszeit rundete das Bild ab.

Die Schloßkirche prangte im Schmuck ihrer bunten Wappenschilde. Aus vielen Ländern waren Geistliche und Laienbrüder gekommen, um diesen Tag mitzuerleben. Bischof Jaenicke sprach über das Wort: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Er sagte u.a.: Das Hungern nach Gerechtigkeit ist der Wunsch, mit der höchsten Instanz in Ordnung zu kommen. Luther hat die Verzweiflung erfahren, aber er ist getrost geworden im Glauben an Christus, der unsere Schuld auf sich nimmt und uns in die Gemeinschaft mit Gott bringt. Und dieses hat Luther weitergegeben.

Der Schrei nach Gerechtigkeit ist aber nicht nur auf den inneren Menschen gerichtet, sondern es geht um den ganzen Menschen. Die Gemeinde lebt in der Welt für die Welt unter der Sonne des einen Herrn. Daß die Kirche zu einer besseren Ordnung in der Welt verhilft, das gebe Gott, ehe es zu spät ist.

Die Grußworte wurden mit der 62. These Luthers eingeleitet: Der größte Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium von Gottes Herrlichkeit und Gnade. Besonders lebendig waren die Worte der Vertreter der jungen Kirchen, eines Bischofs aus Liberia, eines Japaners, dessen Eltern durch deutsche evangelische Kriegsgefangene zum Christenglauben gefunden hatten. Das letzte Grußwort war das Wort der Bibel: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Dies Wort wurde in Luthers Lied, das wir an diesem Tage und in dieser Stadt mit besonderer Verantwortung sangen, bekräftigt durch die Worte: Es freit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Situation der Kirchen 450 Jahre nach der Reformation eine ganz andere ist. Die Katholiken haben längst erkannt, daß die Kirche sich immer wieder erneuern muß, und haben im Konzil damit Ernst gemacht. Wir sind im Gespräch miteinander und arbeiten zusammen. Darüber würde sich unser Ahnherr sicher am meisten freuen, der selbst nie eine Kirchenspaltung gewollt hat. Es gibt über diesen Punkt eine heitere Anekdote von Bischof Dibelius, mit der ich schließen möchte: Zwei Fremde fuhren im Taxi durch Berlin. Beim Vorbeifahren an einer Kirche fragt der eine, ob es eine evangelische oder katholische Kirche ist, worauf der Taxifahrer antwortet: „Das weiß ich nicht, heiß'n tut sie Martin Lutherkirche“. Dazu sagte Dibelius in einer Predigt: „Wenn man Luther gesagt hätte, daß man nach 400 Jahren in der Hauptstadt des deutschen Vaterlandes nicht mehr wissen würde, ob er auf die evangelische oder katholische Seite gehört, dann hätte er wahrscheinlich gesagt: Das tut nichts! Es lebe Christus und es vergehe Martinus!“